T_2 > 30 cm brauner Hochmoortorf mit Faserschöpfen des Scheiden-Wollgrases, oben ziemlich stark, unten wenig zersetzt, naß, oben ziemlich stark, unten kaum durchwurzelt. Der Wasserspiegel stand in 29 cm Tiefe.

Schon in 15 cm Tiefe fand ich im Torf keine Reste der Glockenheide, vielmehr massenhaft Torfmoos-Teile und die Wollgras-Faserschöpfe.

Aus der Aufnahme geht hervor, daß zwar noch viele Hochmoorpflanzen (Scheiden-Wollgras, Rosmarinheide, Moosbeere, Mittleres Torfmoos) vorhanden sind, daß aber die Verheidung längst eingesetzt hat (Glockenheide 3, aber in 15 cm Tiefe noch keine *Erica*-Teile) und daß die Fläche langsam in den Birkenbusch übergeht (viele Birken-Keimlinge und -sträucher, ziemlich starke Zersetzung der obersten Torfschicht, Wasserspiegel trotz des regenreichen Sommers 1968 in ziemlicher Tiefe). Nur durch die Anstauung des Wassers, also das Zuwerfen der Entwässerungsgräben, dürfte sich die weitere Entwicklung zum Birkenbusch und damit das Aussterben der Hochmoorpflanzen auf den nicht abgetorften Flächen verhindern lassen.

Anschrift des Verfassers: Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, 44 Münster (Westf.), Himmelreichallee 50.

Die Melolonthinae-Fauna des Waldgebietes „Hohe Ward" bei Münster *(Col. Scarabaeidae)*

K. Alfes, Münster

Aus Westfalen liegen bisher im Vergleich zu anderen Landschaften nur wenige Käfer-Faunenlisten einzelner Orte vor. Bei diesen wenigen Arbeiten sind bestimmte Käferfamilien (z. B. Carabidae, Cerambycidae) gründlicher bearbeitet als etwa die hier angesprochene Unterfamilie Melolonthinae. Aus diesem Grunde habe ich von 1964 bis 1968 das Waldgebiet „Hohe Ward" etwa zehn Kilometer südlich von Münster/Westfalen auf das Vorkommen von Melolonthinae-Arten untersucht. Obwohl das Untersuchungsgebiet von Münster aus über die Bundesstraße 54 schnell zu erreichen ist, war es bis dahin koleopterologisch überhaupt nicht erforscht. Die Literatur enthält keine Funde aus der Hohen Ward.

Das Untersuchungsgebiet — es umfaßt eine Fläche von rund zwölf Quadratkilometern — ist ein Teil des Münsterländer Hauptkiessandzuges. Das Gelände ist leicht wellig, die höchste Erhebung beträgt 63 m über dem Meeresspiegel. In Südost-Nordwest-Richtung läuft ein 500 m breiter Sandstreifen durch das Gebiet. Hier bilden Kiefern-

wälder und einzelne Lärchenschonungen die vorherrschende Vegetation. In diesem Sandstreifen befinden sich Wassergewinnungsanlagen der Stadt Münster mit einem Pumpwerk und zwei Reihen von Kanalwasserversickerungsbecken. Die Grasflächen an den Rändern dieser Wasserbecken spielen als Biotope eine wichtige Rolle.

Nordöstlich und südwestlich des Sandstreifens besteht die Oberfläche aus rostfarbenen Waldböden. Im nordöstlichen Teil herrschen teils trockener, teils feuchter Eichen-Birkenwald vor, während der südwestliche Teil mit einem Buchen-Eichen-Wald bestanden ist. Das Gebiet liegt vom Verkehr abgeschlossen; es führt keine asphaltierte Straße durch die Hohe Ward.

Im Untersuchungsgebiet konnten folgende Melolonthinae-Arten nachgewiesen werden:

1. *Serica brunnea* L.

In der Westfälischen Landessammlung im Landesmuseum für Naturkunde Münster befindet sich ein Exemplar mit dem Fundzettel „Hohe Ward". Trotz vieler Exkursionen (auch in der Abenddämmerung) sah ich kein weiteres Exemplar.

2. *Amphimallon solstitiale* L.

Am 8. Juli 1967 eine Flügeldecke am Rand eines Kanalwasserversickerungsbeckens. Da durch Erdarbeiten im Herbst 1967 die Grasflächen an dieser Stelle zerstört wurden, konnten im Sommer 1968 keine Stücke mehr gefunden werden.

3. *Melolontha melolontha* L.

Nur ein Weibchen am 3. 6. 67 auf der B 54. Die Art ist im unmittelbar westlich angrenzenden Waldgebiet Davert regelmäßig anzutreffen.

4. *Melolontha hippocastani* F.

Im Mai 1964 zahlreich auf jungen Eichen mitten im Sandgebiet. In den folgenden Jahren nicht mehr beobachtet.

5. *Anomala dubia* Scop.

Im Juli 1967 in unmittelbarer Nähe der Grasflächen an den Wasserbecken, und zwar am 8. Juli 67 sieben Exemplare, am 10. Juli 67 zwei Exemplare und am 12. Juli 67 ein weiters Stück. Zwei dieser Käfer wurden im Flug gekätschert, drei saßen auf Gräsern, zwei auf offenen Sandflächen, zwei auf Brennesseln und einer auf einer jungen Birke. Die mitten zwischen diesen Fundstellen stehenden schmalblättrigen Weiden — in der Literatur (Westhoff 1882, Reitter 1909, Horion 1958) als Fangplätze von *Anomala dubia* angegeben — erbrachten trotz oftmaligen Suchens kein einziges Stück.

6. *Phyllopertha horticola* L.

Diese im Münsterland allgemein verbreitete und häufig aufgefundene Art war 1966 und 1967 zahlreich (oft bis zu 30 Individuen gleichzeitig) in der Nähe des Pumpwerks auf Ziersträuchern zu beobachten. Entwicklungsstellen der Larven sind vermutlich ebenfalls die Grasflächen an den Wasserbecken. Im Sommer 1968 nur vier Exemplare am 4. und 12. Juni.

7. *Hoplia philanthus* Fuessly

Die Art scheint in Westfalen zwar allgemein verbreitet zu sein, wird jedoch nicht häufig und dann meist nur in einem oder wenigen Stücken gefunden. Am 23. Juni 1967 ein Exemplar am Rande der B 54 zwischen Hiltrup und Rinkerode. Die Umgebung — eine Viehweide, ein Acker und eine Haselnußhecke — könnte vielleicht die Entwicklungsstelle sein. Trotz mehrfacher Nachsuche konnte aber keine weitere *Hoplia* gefunden werden.

8. *Trichius fasciatus* L.

Das Vorkommen von *Trichius fasciatus* in Westfalen war bis etwa zur Jahrhundertwende allein auf die gebirgigen Teile des Landes beschränkt (vergl. Westhoff 1882, von Fricken 1906 und Horion 1958). Zwischen 1880 und 1920 besiedelte die Art auch das Münsterland, wo sie heute, wie auch im übrigen Westfalen, zu den häufigsten blütenbesuchenden Käfern zählt.

In der Hohen Ward ist *Tr. fasciatus* im Juni/Juli regelmäßig und in größerer Anzahl zu beobachten. Die Zusammenstellung der einzelnen Fundstellen in der Hohen Ward ergab eindeutig, daß *Trichius fasciatus* fast ausnahmslos an Waldrändern und auf Lichtungen in unmittelbarer Nähe von Birkenbeständen angetroffen wurde, während in den Kiefern- und Buchenwäldern nur einige wenige Stücke zu finden waren.

9. *Trichius zonatus* Germ.

Horion (1958) zählt alle ihm bis dahin bekannten deutschen Fundorte von *Trichius zonatus* auf. Dabei ist Westfalen, gefolgt vom Rheinland, die Landschaft mit den meisten Meldungen der Art. Aus diesem Grunde wurde bei den Exkursionen besonders nach *Trichius zonatus* gesucht. Unter schätzungsweise 200 *Trichius*-Exemplaren, die ich seit 1965 in ganz Westfalen beobachtete, befand sich nur ein einziger *Trichius zonatus*. Der Käfer fand sich am 18. Juli 1966 auf *Rubus* zwischen zahlreichen *Trichius fasciatus*. Die Fundstelle liegt am Nordrand der Hohen Ward in der Mitte eines ausgedehnten Birkenwaldes.

10. *Cetonia aurata* L.

Die allgemeine Verbreitung und Häufigkeit charakterisiert Horion (1958): „In ganz Deutschland und Österreich, im allgemeinen häufig und sehr häufig; in der norddeutschen Ebene im allgemeinen mehr lokal und seltener ...“ Diese Feststellung deckt sich mit den Beobachtungen Westhoffs. Im Münsterland wird die Art nicht häufig gefunden. Am 15. Juni 1966 fand ich ein Stück auf einer Holunderdolde am Rande der Kanalwasserversickerungsbecken. Vermutlich hat sich der Käfer in einem ausgedehnten Buchen-Eichenwald entwickelt, der südlich der Fundstelle liegt. Trotz mehrfachen Absuchens von blühenden Ebereschen und Holunder in diesem Waldstück kein weiteres Stück.

11. *Potosia cuprea* F.

Zu den Arten, die in diesem Jahrhundert nur äußerst selten in Westfalen gefunden wurden, gehört der Rosenkäfer *Potosia cuprea* F. Aus dem vergangenen Jahrhundert liegen Beobachtungen aus dem der Hohen Ward unmittelbar benachbarten Waldgebiet „Davert“ und dem Nottebracker Moor, einem Teil der Davert, vor (Westhoff 1882, S. 154 und 307). Einige Teile der Hohen Ward weisen eine große Ähnlichkeit mit der Davert und dem Moor auf. Eine dieser Stellen liegt am Nordrand des Untersuchungsgebietes. Es handelt sich um einen alten, ca. zwei ha großen Kiefernkahlschlag, der inzwischen schon wieder mit einer Kraut- und Strauchschicht (Disteln, Brombeeren, Heckenrosen, Holunder) bedeckt ist. Weiter fallen einige flache Tümpel und mehrere Ameisenhaufen (*Formica rufa*?) auf.

Am 1. Juli 1967 beobachtete ich bei großer Hitze eine *Potosia cuprea*, die sich in langsamem Flug auf einen der Ameisenhaufen niederließ. Zwei weitere Exemplare fing ich am 12. Juni 1968 bei kühlem, windigem Wetter auf einem Holunderbusch etwa 50 Meter von der Vorjahrsfundstelle entfernt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die aufgefundene Artenzahl außergewöhnlich hoch ist. Überraschend ist nur das Fehlen von *Valgus hemipterus* L., der in den letzten Jahren in der Umgebung von Münster in ähnlichen Biotopen mehrfach gefunden wurde. Vermutlich ist die Art in der Hohen Ward nur übersehen worden.

Literatur

von Fricken, W. (1906): Naturgeschichte der in Deutschland einheimischen Käfer, 5. Auflage. Werl. — Horion, A. (1958): Faunistik der mitteleuropäischen Käfer; Band VI: Lamellicornia. Überlingen. — Reitter, E. (1909): Fauna Germanica; Band II. Stuttgart. — Westhoff, F. (1882): Die Käfer Westfalens; Abteilung II. Bonn.

Anschrift des Verfassers: Klaus Alfes, 44 Münster, Weißenburgstr. 4.

Ein Vorkommen der Ochsenzunge im Naturschutzgebiet „Weißenstein" bei Hagen

K. Sandermann, Ennepetal

Die Verbreitungsgrenze zahlreicher höherer Pflanzen verläuft in Westfalen am Nordrande des Sauerlandes. Weniger bekannt und erforscht sind die Verbreitungsgrenzen der Pilze. Hier scheinen jedoch ähnliche Verhältnisse vorzuliegen. Über den Olivbraunen Schneckling (*Hygrophorus olivaceoalbus* Fr.) schreibt Jahn 1964, er sei „bei uns nur im Berg- und Hügelland verbreitet und im Flachland selten oder gar nicht vorhanden". Ähnlich ist das Verbreitungsbild des Schwarzen Schnecklings (*H. pustulatus* Pers.).

Als Gegenbeispiel kann hier die Ochsenzunge (*Fistulina hepatica* Schff. ex Fr.) genannt werden, die „in Mitteleuropa vorzugsweise ein Tieflandbewohner" ist. Über die Verbreitung dieses Pilzes in Westfalen berichtete A. Runge in „Natur und Heimat", Heft 3/1966. Damals waren 32 Fundorte bekannt, die sich wie folgt verteilten: Westfälische Bucht 19, Weserbergland 12, Süderbergland 1. Um so bemerkenswerter ist das neuentdeckte Vorkommen im Naturschutzgebiet „Weißenstein" bei Hagen (leg. H. Sandermann, 7. 10. 1968). Der Fundort liegt 180 m ü. d. M. und besteht im Untergrund aus devonischem Massenkalk.

Poelt und Jahn schreiben 1963: „Die Ochsenzunge ist ein parasitischer Bewohner alter Bäume, vor allem alter Eichen." Bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Alfes Klaus

Artikel/Article: Die Melolonthinae-Fauna des Waldgebietes „Hohe Ward" bei Münster (Col. Scarabaeidae) 158-161